

28. August 2009, Neue Zürcher Zeitung

Grenzdorf mit verborgenem Charme

Nach dem Wiederaufbau findet Gondo seine alte neue Rolle

Im Oktober 2000 von einer tödlichen Schlammlawine schwer heimgesucht, hat sich der kleine Ort Gondo an der Simplon-Route seither zu neuem Leben aufgegriffen und sich für Touristen gerüstet.

Ith. In Gondo, sagt ein Oberwalliser Bonmot, müsse man sich auf den Rücken legen, um den Himmel zu sehen. Das Grenzdorf klebt an einem Steilhang, eingekesselt von lotrechten Felswänden. Wer nicht dort aufgewachsen ist, heisst es, ertrage die Enge der von Wildwassern tief eingekerbten Gondoschlucht nur schwer. Vor bald neun Jahren war nach tagelangen Niederschlägen eine Katastrophe über das Dorf hereingebrochen: Ein Schutzdamm barst unter dem Druck von Regen- und Sickerwasser, die Schlammlawine riss 13 Bewohner in den Tod und zerstörte gut einen Drittel des Dorfes.

Jetzt, nach Abschluss der Wiederaufbauarbeiten, trägt Gondo gewiss noch Narben der Erinnerung. Doch die Zahl der effektiv dort lebenden Bewohner hat sich bei einer Hundertschaft eingependelt. Die Wohnungen im Gemeindehaus und im Mehrfamilienhaus sind besetzt. Und dank dem umgebauten Schulhaus kommt seit zwei Jahren auch das Militär wieder: Dort, wo früher die wenigen Abc-Schützen von Gondo die Schulbank drückten, hat die Gemeinde ein Kompaniebüro eingerichtet und zwei Schlafsäle, um die feldgrauen Gäste standesgemäss unterzubringen. – Das Grenzdorf ist im Begriff, seine alte Rolle neu zu finden: Es lebt vom Verkehr über den Simplonpass. Ohne den Passverkehr wäre Gondo gleich weit wie Simplon Dorf, die Nachbargemeinde, wo der letzte Dorfladen um das nackte Überleben kämpft.

Noch gibt es in Gondo vier Läden, drei Tankstellen und zwei Bankvertretungen. Freilich sind es nicht mehr die alten Zeiten, als an Wochenenden italienische Kunden in Scharen ihre Autos betankten und den Kofferraum mit Waren füllten. Damals blühte dank stolzen Preisunterschieden auch der Zigarettenschmuggel über die Gebirgspfade. Nach Jahren der Flaute füllen italienische Gäste aber erneut günstiges Benzin ab, essen und kaufen anschliessend Schokolade und Tabakwaren. Der kleine Grenzverkehr lebt wieder auf. Gondo kann somit selbst Besuchern empfohlen werden, denen jegliche Form von Katastrophentourismus ein Greuel ist.

Freilich donnern Lastwagen eines Transitverkehrs durch das Dorf, für den nicht nur die Durchfahrt von Gondo, sondern auch der meist zweispurig angelegte Simplonpass einfach nicht ausgelegt ist. Doch an der Durchgangsstrasse findet sich auch eine erste Überraschung: der Stockalperturm. Wo früher die Söldner und Fuhrleute des grossen Stockalpers rasteten und zechten, bittet jetzt eine Gastwirtin und Hotelière aus Berufung zu Tisch: Monika Holzegger. Der Turm, der in früheren Zeiten als Warenlager zuletzt für die Zigaretten der Schmuggler diente, ist im Zuge des Wiederaufbaus in ein Hotel-Restaurant umgewandelt worden. Die gelernte Betriebsökonomin und Controllerin hat das historische Gebäude touristenfreundlich gemacht: Zusammen mit einem mehrheitlich weiblichen Team verwöhnt sie ihre Gäste so professionell, dass das Haus mittlerweile auf fast 3500 Übernachtungen im Jahr kommt. Der Betrieb hat ob seiner Originalität und seiner Ausstrahlung auch etliche Qualitätslabel errungen und zudem bei einem renommierten Gastronomie-Preis gut abgeschnitten.

Wer als Transitreisender zielstrebig durch Gondo fährt, wird es kaum realisieren: In Gondo zweigt die Strasse in ein Südtal ab, welches unter Kennern als ein wahres Kleinod gilt – das Zwischbergental. Nach einigen engen Serpentinaen weitert sich dieses mit einem Male. Dabei erstaunen den Besucher weniger die Ruinen der ehemaligen Goldminen, sondern mehr die ausgedehnten, prächtigen Buchenwälder, die im Herbst ein rot-goldenes Flammenmeer bilden. Tatsächlich handelt es sich um den grössten Buchenwald des Kantons Wallis, der hier dank tiefer Lage und reichlicher Feuchtigkeit von den Regenfällen des Genua-Tiefs prächtig gedeiht.

Ambitionierte Weitwanderer sollten sich das Zwischbergental ohnehin merken: Über den Moncerapass erreicht man in mehrstündiger Wanderung das Rifugio Gattascosa und Bognaco bei Domodossola. Gar zwölf und mehr Stunden dauert die Wanderung über den 3287 Meter hohen Zwischbergenpass in Richtung Saastal. Wie gut, dass an den Schnittstellen der beiden hochalpinen Passwege ein Landwirt wirtet: Seit gut zwei Jahren bietet der Bergbauer Lukas Escher in seiner kleinen Pension währschaftes Essen und einfache Unterkunft an. www.gondo.ch, www.stockalperturm.ch